

Calmer Tagblatt

Nr. 131. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Erzählungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Vorkategorie 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 9. Juni 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Nach Schluß des Reichstags.

Von H. Schweichardt, M. d. R.
(II. Schluß.)

Wollte man den jetzigen Reichstag nach den Ergebnissen seiner gesetzgeberischen Arbeit beurteilen, so müßte man ihn den militärisch und politischen allerseitherigen nennen. Gleich im ersten Jahresabschnitt 1912 hat er eine erhebliche „Ergänzung“ unserer Rüstung zu Wasser und zu Land beschlossen, indem er für die Marine neben erheblicher Mannschaftsverstärkung die Bildung eines dritten Geschwaders ermöglichte und dem Heere eine ganze Anzahl neuer Regimenter, besonders auch den Ausbau der technischen Truppen, bewilligte. Es ist noch erinnerlich, daß der Reichskanzler damals dem auseinandergehenden Reichstag im Auftrag der verbündeten Regierungen und des Kaisers ausdrücklich Dank und Anerkennung für die patriotischen Beschlüsse ausgesprochen hat. In viel höherem Maße aber verdiente er diese Anerkennung für die Bewilligung der größten Rüstungsvermehrung, die je in Deutschland beschlossen worden ist, im nächsten Sitzungsabschnitt 1913. Die Kämpfe um die Deckung der riesigen Mehrausgaben und der schließlich Sieg der liberal-fortschrittlichen Steuerauffassung von der Entlastung der Minderbemittelten und der stärkeren Heranziehung der vermögenden oberen Schichten — das alles ist noch in frischer Erinnerung. Daß unsere fortschrittliche Fraktion bei der Lösung der schwierigen Aufgabe hervorragenden, über ihre Mitgliederzahl weit hinausgehenden Anteil hatte, darf heute offen ausgesprochen werden, ohne daß damit jede Einzelheit der zu Stande gebrachten Kompromißbeschlüsse als vortrefflich oder auch nur als voll befriedigend anerkannt werden soll. — Nationale Notwendigkeiten anerkennen, parlamentarische Vorteile dabei nach Kräften ausnützen und das Gesamtwohl des Vaterlandes über kleinlichen Parteigewinn stellen, das waren die Richtlinien, nach denen die Volksparteier im Reichstag bei diesen wichtigen Entscheidungen allezeit gehandelt haben.

Was neben den großen, nationalen Rüstungsverstärkungen sonst noch zu Stande gekommen ist, kann hier nur kurz und summarisch in die Erinnerung zurückgerufen werden. — 1912 ist die Branntwein-Liebesgabe aufgehoben worden, freilich in einer Weise, die den alten fortschrittlichen Wünschen nicht entsprechen konnte, denn in Wirklichkeit ist diese Liebesgabe in der versteckten Form des Brennrechts und des Durchschnittsbrandes beibehalten und durch Einführung des Vergällungszwangs sogar noch verstärkt worden. —

Die berühmten „kurzen Anfragen“ haben sich — trotz allen reaktionären Scheltens über die beklagenswerte Erweiterung der Parlamentsrechte — vorzüglich bewährt und zur Vereinfachung der Geschäftsordnung wesentlich beigetragen. 1913 wurde das Staatsangehörigkeitsgesetz in erheblich verbesserter Form verabschiedet und in der „Lex Erfurt“ noch ganz am Schluß der zweiten Sitzungsperiode eine unerer modernen Auffassung entsprechende Milde des Militärstrafgesetzbuchs durchgedrückt. 1914 hat dann noch eine Erweiterung dieser Mildebringer gebracht, bei denen zwar weitergehende Wünsche der fortschrittlichen Fraktion vorläufig unerfüllt blieben, die aber doch eine ganz wesentliche Besserung des seitherigen Strafrechts bedeutet. Daß wir uns in unsrem militärischen Reformeifer Staatsnotwendigkeiten keineswegs verschlossen haben, beweist unsre Zustimmung zur Verschärfung der Spionagegesetzgebung. Und daß wir auch den sozialpolitischen Anforderungen der Neuzeit unser Augenmerk widmeten, geht aus unserer Förderung des Konkurrenzklauselgesetzes und aus unseren Anträgen zu Gunsten der Staatsarbeiter und der Unterbeamten hervor. Leider ist es trotz der denkbar größten Mühe nicht gelungen, die Besoldungsvorlage, welche eine Besserstellung der unteren Reichsbeamten vorsah, zur Verabschiedung zu bringen; sie scheiterte an dem Starrsinn des Zentrums und der Sozialdemokratie,

welchen sich allerdings auch zwei Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei bei der Abstimmung über den Kompromißantrag der übrigen Parteien angeschlossen hatten.

Mit der Aufzählung der endgültig verabschiedeten Gesetze ist aber die positive Tätigkeit des Reichstags noch keineswegs erschöpft. Der riesige Scheiterhaufen unvollendet gebliebener Arbeit hat fast noch mehr Anstrengungen gefordert als das übrige. Die Hauptarbeit des Parlaments liegt nicht in den stundenlangen und häufig sehr überflüssigen Reden im Plenum, sondern in den Kommissionen. Die Berichte über deren Beratungen sind naturgemäß sehr knapp und mangelhaft und infolgedessen pflegt die Tätigkeit der Kommissionen in der Öffentlichkeit wenig gewürdigt zu werden. Deshalb darf an dieser Stelle wohl hervorgehoben werden, daß die Abgeordneten in 30 Kommissionen sehr fleißig gearbeitet haben, um die vielen Gesetzentwürfe, wie Postgesetz, Jugendgerichtsbarkeit, Submissionswesen, Einschränkung des Hausierhandels und der Wanderlager, Kolonialgerichtshof, Petroleummonopol, Neuregelung der Sonntagsruhe und viele andere Vorlagen, welche die Regierung noch in den letzten Monaten noch an den Reichstag gebracht hat, gründlich durchzuberaten. An dem Leuchtturmgesetz hat die Kommission nun 2 Jahre gearbeitet, ohne zu einem Resultat zu gelangen. Das ist an sich kein Schaden. Die Regierung hat sich überzeugen müssen, daß der Weg, den sie in ihrem ursprünglichen Entwurf vorgeschlagen hat, nicht gangbar ist; sie wird nun vorläufig die weitere Entwicklung in den Petroleum-Produktionsgebieten abwarten und wenn sie je mit einem neuen Entwurf an den Reichstag kommt, so wird die große Vorarbeit, die die Kommission bisher geleistet hat, keine vergebliche gewesen sein. Bedauerlicher ist das Nichtzustandekommen des Sonntagsruhegesetzes, das durch den Schluß des Reichstags ebenfalls unerledigt geblieben ist. Der Entwurf der Regierung bietet zweifellos eine gute Grundlage für die Beratungen, alle Parteien waren aber darüber einig, daß die Regierungsvorschläge sehr wohl eine Erweiterung im Sinne einer weiteren Einschränkung der Sonntagsarbeit und ohne Schädigung berechtigter Interessen erfahren könnten. Andererseits werden durch die bisherigen Kommissionsberatungen die Angestelltenverbände auch zu der Einsicht gekommen sein, daß ihre radikalen Forderungen nicht erfüllt werden können, und daß auf die bestehenden Verhältnisse Rücksicht genommen werden muß, wenn überhaupt etwas Ersprießliches zu Stande kommen soll.

Es wird eine wichtige Aufgabe der fortschrittlichen Reichstagsfraktion sein, aus dem Scheiterhaufen der unerledigten Gesetze die wertvollen Stücke herauszusuchen, zu sammeln und in Form von neuen Anträgen nächsten Winter zur erneuten Beratung zu bringen. Den Wählern aber fällt die Aufgabe zu, ihre Abgeordneten mit gutem Rat und nützlichen Anregungen zu unterstützen, denn nur durch ein enges Zusammenarbeiten zwischen Wählerschaft und Parlamentsvertretung können die notwendigen Fortschritte erzielt werden, die unser Parteiprogramm mit Recht fordert!

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 9. Juni 1914.

Aus dem Hauptvoranschlag des Gemeindehaushalts für das Rechnungsjahr 1914. (I.)

Der Bericht über die Etatberatung, vergl. Nr. 128 ds. Bl., machte die Leser mit den hauptsächlichsten Einnahmen und Ausgaben des Gemeinde-Haushalts bekannt. Heute beginnen wir mit der Veröffentlichung einer Reihe von Auszügen über die Zusammensetzung dieser Summen im einzelnen. Der städt. Haushalt zieht seine Einnahmen aus dem Gemeindevermögen, den Steuern und Abgaben, sowie aus „allgemeinen“ und „besonderen“ Posten der Gemeindeverwaltung; desgleichen enthalten diese drei Ein-

teilungen sämtliche Ausgaben. Wie Einnahmen und Ausgaben zueinander stehen, auf welche Weise das Weniger der Einnahmen mit dem Mehr der Ausgaben ausgeglichen wird, ist im Bericht über die Etatberatung gründlich erläutert worden.

Wir beginnen mit den Einnahmen und Ausgaben des Gemeindevermögens. Da sind zunächst die städt. Grundstücke. Unter dieser Abteilung laufen auch die Zinsen aus den 28 städt. Miet- und Dienstwohnungen, u. a. mit insgesamt 9700 M. An Pachtzinsen nimmt die Stadt 7750 M ein, als Obsterlös sind 50 M vorgesehen und als Holzerlös 56 000 M eingestellt, die Fischereipacht, die auf 10 Jahre vergeben ist, bringt jährlich 150 Mark. Anlässlich der Etatberatung wurde bedauert, daß aus der Fischereiverpachtung nicht mehr gezogen werden kann. Die Winterfischweide wirft 600 Mark Pacht ab. 3572 M hoch sind die städtischen Zinsen aus Kapitalien, Bankverehr und Sonstigem. Die Einnahmen aus dem Gemeindevermögen ergeben insgesamt 86 292 M. Nun die Ausgaben. Für Unterhaltung und Umbauten an städt. Gebäuden sind 4900 M bestimmt, für Bau und Pflanzung an Feldgrundstücken, Deden, Steinbrüchen u dgl. 400 M; für Wirtschaftsführung und Waldhut 2553 M, Kulturkosten und Holzhauerlöhne 7500 M, Anlage und Unterhaltung der Waldwege 1500 Mark. Das Geldvermögen der Stadt verursacht eine Ausgabe von 11 639 M, die sich zusammensetzt aus Kaufpreisen, Zinsen aus denselben, Kapitalkschulden usw. Die Gesamtausgaben sind geringer als die Einnahmen: sie betragen 31 642 M. Zu den Einnahmen aus Steuern und Abgaben gehört einmal der 8000 M betragende Zuschuß des städt. Gaswerks; die Gemeindekapitalsteuer ist mit 3000 M angegeben, die Grundstücksumlagesteuer mit 2500 M, die Hundeabgabe ergibt 3000 M, die Verbrauchsabgabe von Bier 9500 M; die Einnahmesumme ist 26 650 M hoch. An Ausgaben sind eingestellt: 500 M Staatssteuer aus dem Ertragskataster der Gemeinde im eigenen Gemeindebezirk, 1850 M Einkommen- und Kapitalsteuer an den Staat, 30 000 M Amtskörperschaftsumlage, 780 M Brandschadensbeitrag, 1300 M Beitrag zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft aus dem Grundbesitz der Gemeinde und 4500 M Rückvergütungen usw. an Bierverbrauchsabgaben.

Die Gemeindeverwaltung führt unter allgemeinen Einnahmen unter and. auf: Vergütung des Staats für Einkommensteuergeschäfte und Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit 1200 M Pensions- und Versicherungsbeiträge einschließlich Pensionen 5900 M, Verwaltungsgebühren 1500 M, d. h. Gebühren und Sporteln des Stadtschultheißenamts, Standesamts und Gemeinderats (650 M), Gebühren aus der Kaufratschreiberei (200 Mark), versch. Einzugsgebühren der Stadtpflege, einschl. Vergütung für das Gebäudebrandversicherungsgeschäft mit 650 M und „Sonstiges“ 4796 M. Darin sind neben anderem die Beiträge aus dem Ertrag der städt. Werke an die Beamtengehälter einbezogen, desgl. die 200 M, die Stadtschultheiß Konz als Sekretär der Handelskammer zum Gehalt des Stadtschultheißenamtsgehilfen zu bezahlen hat und die 120 M Nebenbezüge der Schutzmannschaft, die in die Stadtkasse fallen. Die Ausgaben kommen in dieser Hauptabteilung naturgemäß überwiegend. Calw hat an Besoldungen für seine Beamten, Schutzleute, Gratualen an frühere städt. Beamte oder deren Witwen, für Kleidung und Ausrüstung der städtischen Unterbeamten 34 030 M aufzubringen. Die Tagelöhner des Gemeinderats erfordern 1000 M; für Schreibmaterialien, Druck- und Buchbinderkosten werden 1400 Mark, für Heizung, Beleuchtung und Reinigung 1200 M verwendet. Postporti, Fernsprecheinrichtung und Botenlöhne erfordern 400 M, Pensions- und Versicherungsbeiträge 5870 M, die Jahresumlage der Pensionskasse für Körperschaftsbeamte 1550 M, Sporteln 400 M, Vergütung für den Einzug verschiedener Steuern an das Kameralamt 630 M, sodas wir 1914 bei der Gemeindeverwaltung 47 478 M allgemeine Ausgaben und 13 720 Mark Einnahmen angegeben finden. (Fortf. folgt.)

Die Geburtenziffern im Bezirk im Jahre 1912.

Im Oberamt Calw kamen auf 27 854 Einwohner 209 Eheschließungen. Ehelich Geborene 816, unehelich Geborene 60. Gestorben einschließlich der Totgeborenen sind 507, so daß sich ein Geburtenüberschuß von 349 ergibt, worunter 206 männliche u. 143 weibliche Personen.

Jahrpreismäßigung zum Kriegerbundestag. Infolge Entschliebung des R. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, wird zum Besuche des am 14. Juni ds. Js. in Reutlingen stattfindenden 22. Bundestages des württ. Kriegerbundes auf den württ. Staatsbahnstrecken eine Fahrpreismäßigung in der 4. Klasse mit Beschränkung auf die bei diesem Anlaß auszuführenden Sonderzüge in der Art gewährt, daß den Reisenden, die sich über ihre Zugehörigkeit zum württ. Kriegerbund durch das Bundesabzeichen oder eine Bescheinigung der Ortsbehörde ausweisen, die Benutzung der Sonderzüge zum Preis von 1,75 M für 1 Kilometer der einfachen Fahrt gestattet wird. Die Ermäßigung wird nur gewährt, wenn die Hin- und Rückfahrt in den Sonderzügen erfolgt. Auf die Familienangehörigen der Kriegerbundsmitglieder erstreckt sich die Ermäßigung nicht. Die Strecken, auf denen Sonderzüge verkehren, und der Kurs dieser Sonderzüge werden durch Aushang auf den Stationen bekanntgegeben werden.

Schwäbische Gedenktage. Am 9. Juni 1798 ist auf dem Jasanenhof, Gemeinde Echterdingen, geboren Karl Marcell Hägelin, Architekt und Professor in Tübingen und Stuttgart, gestorben 1853. — Am 10./11. Juni 1643 rückte das französisch-weimariische Heer unter Marschall Guebriant auf Tuttlingen vor, um die Stadt zu besetzen. — Am 11. Juni 1652 besuchte Herzog Eberhard III zum erstenmal nach dem Dreißigjährigen Krieg die unüberwindlich gebliebene Festung Hohentwiel. Der Herzog weilte 10 Tage lang auf der Festung. — Am 12. Juni 1701 wurde in Tübingen Joh. Fr. Cotta geboren, nachmals Professor der Theologie in Göttingen und Tübingen, ein sehr gelehrter Theologe und fruchtbarer Schriftsteller. Er starb am 31. Dezember 1779. — Am 13. Juni 1757 ist der Komponist Chr. Ludwig Dieter in Ludwigsburg geboren, er starb 1823. — Am 14. Juni 1090 stellte Herzog Welf IV eine Urkunde über die Stiftung des Klosters Weingarten aus, (das von seinem Vorgänger bereits begonnen war), die gemeinlich die Stiftungs-Urkunde genannt wird. — Am 15. Juni 1707 besetzte der französische Marschall Villars nach kurzer Belagerung die Stadt Schorndorf, am 30. Juni zogen die Franzosen wieder ab. Der kurze Besuch kostete die Stadt aber trotzdem 286 000 Gulden.

Stammheim, 8. Juni. In der Sonntagnacht entstanden hier unter jungen Leuten heftige Streitereien, die leider auch zu Stechereien ausarteten, die für mehrere Beteiligte mit einem ordentlichen Denzettel abließen. Die Streitenden waren erst im „Bären“ beisammen, dann brach, nachdem sie diesen verlassen hatten, auf der Straße der Krawall los, zwischen 11 und 12 Uhr. Als der alarmierte Sanitätsmann Stammheims in dem Hause, wohin drei der Zerstoßenen geschafft worden waren, anlangte, wartete seiner eine ausgiebige Arbeit. Zwei von ihnen hatten teils leichtere, teils schwerere Stichwunden in der Seite, auf dem Rücken, im Genick und am Kopf, während der dritte mit einer leichteren Wunde davon gekommen war. Nachdem der Helfer diesen die erste Hilfe hatte zukommen lassen und ordnungsmäßig verbunden hatte, begab er sich in die Wohnung des vierten Verwundeten. Dieser hatte keine Stichwunden, wohl aber eine etwa 5 cm lange klaffende tiefe Wunde, wahrscheinlich von einem Prügelhieb herührend; auch diesen verband er entsprechend. Alles in allem verurachteten die 4 zerstückelten Jünglinge ihrem Samariter 1½ Stunden Arbeit. Heute früh ist einer

mit dem Sanitätswagen, zwei weitere in der Chaise in das Bezirkskrankenhaus nach Calw verbracht worden, auch waren der Calwer Stationskommandant mit einem Landjäger hier. — Anerkennung muß dem einzigen Sanitätsmann in der Gemeinde ausgesprochen werden. Sein Eingreifen tat von neuem dar, wie viel Gutes eine heilkundige Hand ausrichten kann. Zum Dank für seine Unterstützung sollten die an der gefährlichen Sache Beteiligten Mitglieder der Sanitätskolonne werden . . .

Pforzheim, 8. Juni. In einer hiesigen Goldwarenfabrik wollte eine verheiratete Arbeiterin aus einer Flasche des Prinzipals trinken, in der sie Kognak vermutete. Sie nahm einen Schluck, erwischte aber eine giftige Flüssigkeit. Nur durch schnelle Brechmittel wurde sie am Leben erhalten. Sie wurde ins Spital verbracht.

Württemberg.

Die Hundesteuer.

Nach Artikel 49 Abs. 3 Satz 3 des Gemeindesteuergesetzes in seiner neuen Fassung kann eine Ausnahme neben den in Satz 2 behandelten Fällen betreffend die Hundesteuer auch für Hundezüchter zugelassen werden. Solche Ausnahmen gelten, abgesehen von den gewerbmäßigen Züchtern, auch für die Sportzüchter rasse-reiner Hunde. Zu erwägen bleibt, ob nicht die Vergünstigung denjenigen Sportzüchtern vorzubehalten ist, die sich verpflichten, ihre Tiere in ein von einer näher zu bezeichnenden Züchterorganisation anerkanntes Zucht- oder Stammbuch eintragen zu lassen. Wenn eine Gemeinde von der in Art. III Absatz 1 der Novelle erteilten Ermächtigung Gebrauch machen will, so hat der bezügliche Beschluß der Gemeindefolleger etwa dahin zu lauten, daß, wer am 1. Juli 1914 einen auf 1. April 1914 versteuerten Hund hält, sowie wer nach dem 1. April 1914 an Stelle eines bereits von ihm am 1. April 1914 versteuerten Hundes einen steuerbaren Hund zu halten beginnt, für den Rest des Steuerjahres 1914 den Mehrbetrag der erhöhten Abgabe über die auf 1. April 1914 fällig gewesene Abgabe, daß ferner, wer nach dem 1. April 1914 einen steuerbaren Hund zu halten beginnt, ohne daß dieser an die Stelle eines von demselben Pflichtigen bereits versteuerten Hundes träte und den Hund am Ersten des nächsten Vierteljahres noch besitzt, für den Rest des Steuerjahres die erhöhte Abgabe zu bezahlen hat; daß aber dem, der in der abgabeberechtigten Gemeinde (Art. 49 Abs. 2) einen auf 1. April 1914 versteuerten Hund vor dem 1. Juli 1914 zu halten aufgehört hat, ohne daß ein anderer Hund an die Stelle getreten wäre, drei Viertel der auf 1. April 1914 zu entrichtenden Jahresabgabe zurückzahlen sind.

Parteiwoche.

Die Fortschrittliche Volkspartei hielt am Sonntag in Söflingen und in Hall Parteiwochenfeste ab.

Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege.

In der Pfingstwoche besuchten 129 419 Personen die Ausstellung und am vergangenen Sonntag waren 39 237 Besucher in der Ausstellung. Das sind Zahlen, die bisher nur selten von Württembergischen Ausstellungen erreicht worden sind.

Rüfertag.

Leonberg, 8. Juni. Der 14. Verbandstag der selbständigen Küfermeister Süddeutschlands wurde gestern unter dem Vorsitz des Verbandsvorstands, Obermeisters Göb, abgehalten. Aus allen Gegenden Süddeutschlands waren ungefähr 300 Delegierte erschienen.

Rottweil, 8. Juni. Ein hiesiger Mehlhändler hatte bei Eröffnung des Geschäfts mit den hiesigen Bäckermeistern die Vereinbarung getroffen, daß sie ein Drittel ihres Mehlbedarfs von ihm beziehen, wogegen er es unterlassen werde, eine Backanstalt zu errichten. Dieses

Abkommen scheint indessen nach einer Blättermeldung von den Bäckern nicht allseits eingehalten worden zu sein, sodaß der Mehlhändler nunmehr in den heutigen Zeitungen Schwarzbrot aus garantiert frischem Weizen- und Roggenmehl in schmaderhafter Ware, den 4-Pfundlaib zu 50 M , den 2-Pfundlaib zu 25 M zum Verkaufe ausreibt.

Mühlacker, 8. Juni. Im benachbarten Deschelbronn erschoss sich gestern abend der 19 Jahre alte Arbeiter Gottlieb Kolb, der Sohn des Landwirts Johannes Kolb, aus Liebestummer. Er stellte sich aufs freie Feld und schoß sich angefaßt von Leuten, die 500 Meter entfernt waren, eine Kugel ins linke Auge. Da er noch lebte, schoß er sich noch eine Kugel in den Mund, blieb aber trotzdem noch am Leben und starb erst 2½ Stunden später, nachdem man ihn in die Ortschaft verbracht hatte.

Aus Welt und Zeit.

„Das Unbegreifliche, hier ist es getan.“

Der Löwe von Jähningen ist auf die Liste der vom Papst verbotenen Schriften gesetzt. Warum? Der badische Zentrumsführer und Geistl. Rat Wacker hat im 15. Februar ds. Js. in einer großen Zentrumsversammlung in Essen einen mit stürmischem Beifall angehörten Vortrag gehalten, und diesen Vortrag, erweitert und ergänzt in einer Schrift zusammengefaßt, im Buchhandel erscheinen lassen.

In seinem Vortrag, bezw. seiner Schrift, begründet Wacker die Ansicht, daß es für die Kirche und ihre Autorität wie für deren Träger nicht angehe, daß das Zentrum ihr unterstellt werde. Es könnte geradezu verhängnisvoll für die Kirche werden, wenn es so wäre. Es habe gar keinen praktischen Zweck, sich für die Theorie zu ereifern, daß das Zentrum der Autorität der Bischöfe zu unterstellen sei. Es sei andererseits der Kirche und ihrer Autorität zweifellos von Nachteil, immer und immer wieder diese Theorie öffentlich zu verfechten. „Man kann darum nur dringend wünschen, daß jede weitere Diskussion darüber ein für allemal unterbleibe.“ An anderer Stelle sagt Wacker: „Und ich gehe nicht zu weit, wenn ich sage: das, was diese Männer (die Integritäten) aus dem Zentrum machen möchten, das kann unmöglich aus ihm gemacht werden: eine konfessionelle Partei, unterstellt der Autorität der kirchlichen Würdenträger.“ In einem zweiten Teil tut Wacker ebenfalls ausführlich dar, daß auch für das Zentrum es unmöglich sei, der kirchlichen Autorität unterstellt zu werden. Er sagt u. a., das Zentrum könne und dürfe nicht abhängig sein von Papst und Bischof. Das Zentrum müsse ganz besonders in Hinsicht auf das nötige Zusammenarbeiten mit der evangelischen Bevölkerung frei von Abhängigkeits-Beziehungen zur Kirchenautorität dastehen. Nichts könne sicherer sein, als daß das Zentrum als politisch von der kirchlichen Autorität unabhängig und nicht als konfessionelle Partei gedacht und ins Leben gerufen worden sei. Wacker schloß seine Rede mit der Bemerkung, daß theologische Wissenschaft und kirchliche Autorität in bestimmten Fällen tatsächlich zum Wort kommen könnten, ohne daß irgendwelches Abhängigkeitsverhältnis des Zentrums bestehe.

Mit der Tatsache, daß diese von Wacker vertretenen Ansichten über Kirche und Zentrum von Rom nicht anerkannt, sondern auf den Index gesetzt werden, ist dargetan, daß das Zentrum eine ultramontan-konfessionelle Partei ist, der keine Freiheit in politischen Dingen zusteht.

Katholischer Frauenverein für die Kolonien.

Trier, 8. Juni. Gestern wurde hier ein katholischer Frauenvereinigung für die deutschen Kolonien mit dem Sitz in Trier gegründet, die ganz Deutschland umfassen und der Fürsorge der in den deutschen Kolonien weilen-

Der rote Hahn.

13) Roman v. Palle Rosenkranz, Deutsch v. J. da Anders.

Die rechtgläubige Presse hatte gerade gegen das entsetzliche Werk Peter Ransens: „Julius Tagebuch“ Alarm geschlagen, dieses Buch, das tropfenweise parfümiertes Gift in die Seelen der jungen Leute goß. Und Hilmer hatte sich das Buch angeschafft, um das Uebel in seiner Wurzel kennen zu lernen.

Inger erhob sich sofort, als dieses Thema unter Debatte gesetzt wurde. Es interessierte sie nicht, sie las nie etwas, dazu hatte sie keine Zeit, sie wußte nur so viel, daß die Diskussion über moderne Literatur nichts für junge Mädchen wäre, und deshalb ging sie fröhlich in den Garten hinaus, um nach ihren Obstbäumen zu sehen, deren Früchte in dem kalten Herbst spät reiften. Frau Hilmer las auch nicht; sie hatte genug zu tun, wenn sie stückte und nach den Dienstboten sah, und der Mann im Hause besorgte das Literarische, indem er an den langen Winterabenden aus Baudis vorlas, wenn nicht gerade L'hombre zu dreien gespielt wurde, was eigentlich amüsant war. Aber Frau Hilmer konnte mit einem solchen Ernst still sitzen und an einem Sofa sitzen stücken, daß ihre bloße Anwesenheit der schweren Anklage des Mannes ein erhöhtes Gewicht gab. Und dann konnte Hilmer bei richtigen Kraftstellen an sie appellieren und sagen: Nicht wahr, Mutter?

Die arme Julie und ihr Tagebüchlein waren in Dantes Hölle verbannt; nun waren noch die Maßregeln übrig, die die irdische Vorlesung zum Schutz der Unbesessenen ergreifen konnte.

Es ist meine Ansicht, sagte Hilmer, daß die Polizei ihre Aufgabe verläßt, indem sie nicht gegen eine derartige Literatur einschreitet. Die Freiheit mag ganz gut und schön sein, aber wenn wir richtig hinschauen, worin das ganze Unglück unsrer Zeit wurzelt, dann ist es gerade diese unselige Freiheit. Wir haben Gendarmen, um Vöbelaufläufe niederzuhalten, und wir haben das Heer, um die jungen Leute zu guten Bürgern zu erziehen. Aber gegen die Literatur haben wir keinen Schutz, weil hierzulande noch der Aberglaube herrscht, daß man das freie Wort nicht knebeln dürfe. Setzt die Herren bei Wasser und Brot fest, lehrt sie, daß man nicht ungestraft das anstreifen darf, was dem Volke heilig ist, und wollen sie nicht im Guten lernen, dann mögen sie die Folgen tragen. Verboten die Bücher, und bestraft ihre Verfasser. Man wird schon sehen, daß ihnen dann die Lust vergeht, und dann können wir andern hier im Lande mit unsern von den Vätern ererbten Idealen in Frieden leben.

Sendewitz hatte viel mehr Sinn für das Leben als für Bücher, ein hübsches Mädchen wog für ihn das ganze goldne Zeitalter der Literatur auf. Aber es kribbelte in ihm vor unbewußtem Freiheitsdrang, und er

haßte den Zwang. Das Opponieren war ihm sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen, nicht aus Lust am Diskutieren, wie es in stark akademisch beeinflussten Zeiten der Fall sein kann, sondern aus angeborenem Naturtrieb, dem zu widersprechen, was stark ist. Er haßte den Zwang.

Ein dichter entrüsteter Tabaksqualm ging von dem Gutsbesitzer aus, als dieser sich wieder gesetzt hatte.

Herr Gutsbesitzer, sagte er, Sie vergessen, daß Sie mich angriffen, Sie griffen die Jugend an, zu der ich gehöre; Sie führten Macht und Polizei ins Feld gegen das, was ich hochhalte. Sie reizten mich, und deshalb sprach ich. Sie müssen doch begreifen, daß Menschen nicht zum Zwang geschaffen sind, das haben uns doch die Kämpfe von Jahrhunderten gelehrt. Wir sind der Peitsche entwachsen, dem Zwang entwachsen, wir wollen keine geistige Polizei dulden. Darauf bauen wir unsre Zukunft auf, mag dabei auch ein Teil des Alten zusammenrasseln. Ich wünschte Ihnen, Herr Gutsbesitzer Hilmer — wünschte Ihnen so recht von Herzen, daß Ihnen einmal Unrecht geschähe, blutiges, schweres Unrecht — so ein polizeiliches Unrecht, das schnell und scharf trifft. O, dann sollten Sie sehen, wie Sie ihren Rücken aufrichten und Ihre Fäuste ballen würden. Aber Sie haben nie gefühlt, was das heißt. Sie haben stets die Peitsche über Ihre Leute gehalten, Sie haben nie selbst Ihren Rücken den Geißelhieben darbieten müssen.

den Frauen und Mädchen dienen soll. Ehrenvorsitzende ist die Fürstin Aloys zu Löwenstein (Klein-Heubach in Bayern). Den Vorsitz hat Frau v. Bruchhausen (Trier), Gattin des Oberbürgermeisters, übernommen.

Strafe für Denkmalschändung.

In dem Prozeß gegen die Charlottenburger Denkmalschänder beantragte der Staatsanwalt gegen die 4 Angeklagten eine Strafe von je 2 Jahren. Das Gericht erkannte gegen den Arbeiter Linke, gegen den Chauffeur Göpfert und den Arbeiter Kuhle auf je 1 Jahr 6 Mon. Gefängnis und gegen den Schankwirt Rau wegen Beihilfe auf 1 Jahr Gefängnis. Sämtlichen Angeklagten wurde ein Monat der Untersuchungshaft auf die Strafe in Anrechnung gebracht. — In der Urteilsbegründung wird gesagt, die Tat sei kein dummer Jungenstreich, sondern eine wohlüberlegte Handlung, die eine Folge der unaufhörlichen Verhöhnung der Sozialdemokratie sei. Man habe sich für die Ausführung den Angeklagten Linke ausersehen, weil dieser unorganisierter Arbeiter sei und nicht zu der sozialdemokratischen Partei gehöre.

Religion ist Privatsache.

Kürzlich ist die Einfügung eines Gebetes für die Luftschiffer in das evangelische Kirchengebet bestimmt worden. Der soziald. „Vorwärts“ äußert sich dazu in einer Weise, die das christliche Empfinden auf das tiefste verletzen muß: „Die Macht des Gebetes ist nie lächerlicher u. grotesker illustriert worden als hier, da vom Sonntag den sonntagsbesten ab nun auch die Luftschiffer der göttlichen Gnade und des himmlischen Schutzes teilhaftig werden. Es geht ihnen bestimmt vorher genau so schlecht und so gut wie nachher, aber das macht nichts. Man konnte nunmehr die Luftschiffahrt vor dem lieben Gott nicht mehr verheimlichen, denn der hat schon längst danach gefragt, was da immer explodiert, und hat sich nur gewundert, wenn's einmal kein Zeppelin war. Nunmehr hat er auch amtlich von der neuen Erfindung Kenntnis, und man kann wohl den deutschen Luftschiffern herzlich kondolieren. Für uns betet eigentlich niemand beim lieben Gott. Und ich kann mir nicht helfen: ich habe das leise Gefühl, als ob's uns gerade deshalb so gut ginge.“

Italienische Quertreibern?

In Durazzo sind zwei Italiener, ein Oberstleutnant und ein Professor, verhaftet worden unter der Beschuldigung, mit den Aufständischen Lichtsignale ausgetauscht zu haben. Die Verhafteten wurden auf Betreiben des italienischen Gesandten wieder freigelassen und das Kabinett des Fürsten beeilte sich, diese Verhaftung als einen groben Mißgriff der verantwortlichen holländischen Offiziere darzustellen und auf der italienischen Gesandtschaft um Entschuldigung zu bitten. Eine Untersuchung der Briefschaften des verhafteten Professors hat nun doch eine gewisse Berechtigung der Verhaftung erwiesen. Die 4 albanischen Mitglieder der Untersuchungskommission haben festgestellt, daß der Inhalt eines Briefes für Oberst Muricchio kompromittierend ist, weil er innere Beziehungen zu der den Obersten betreffenden Anklage aufweist. Die drei italienischen Mitglieder der Kommission kamen dagegen zu dem Ergebnis, daß die nachgeprüften Briefe und Dokumente weder im allgemeinen, noch in Bezug auf die Anklage, deren Gegenstand der Oberst ist, irgend etwas kompromittierendes enthalten. Was den Professor Chinigo betrifft, so stimmen alle Mitglieder der Kommission darin überein, daß die nachgeprüften Papiere nichts enthalten, was ihn belasten könnte.

Entführt.

Konstantinopel, 8. Juni. Die hiesige belg. Gesandtschaft hat aus Smyrna einen von einem Unbekannten aufgegebenen Brief des von Räubern entführten belgi-

schen Ingenieurs Lucien Tac erhalten. Der Ingenieur meldet, daß er sich wohl befindet. Die Räuber hätten das Lösegeld auf 5000 Pfund ermäßigt (verlangt waren ursprünglich 6000 Pfund gleich 128 000 Franken) und wollten bis zum 11. Juni warten. — Eine andere Räuberbande hat einen griechischen Ottomanen, einen Beamten des englischen Hauses Whitall in Smyrna, entführt; sie verlangt ein Lösegeld von 3000 Pfund. Das Haus Whitall soll geneigt sein, das Lösegeld zu zahlen.

Der mexikanische Knoten.

Washington, 7. Juni. Die jetzt erfolgte Abfahrt der mexikanischen Kriegsschiffe Zaragoza und Bravo nach Tampico, wo sie die von Huerta erklärte Blockade in Kraft setzen sollen, hat die mexikanische Frage noch kritischer gestaltet. Den beiden Schiffen folgen der nordamerikanische Kreuzer Tacoma und das Kanonenboot Sacramento mit dem Auftrag, die mexikanischen Schiffe zu überwachen. Man weiß, daß deren Kommandanten mitgeteilt worden ist, die Vereinigten Staaten sähen Tampico als offenen Hafen an, und wünschten keine Beeinträchtigung des dortigen Handels. — Angesichts der Tatsache, daß Präsident Wilson den amerikanischen Seestreitkräften Weisung gegeben hat, den Hafen Tampico trotz dem Blockadebefehl Huertas als für den Handel offen zu betrachten, ist schwer einzusehen, wie sich ein Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko soll vermeiden lassen. Die Friedensvermittler glauben, wenn die Vereinigten Staaten dem Dampfer Antilla dabei behilflich wären, die für die Aufständischen bestimmte Munition in Tampico zu landen, würde Huerta seine Vertreter bei der Friedenskonferenz zurückrufen und die Folge wäre der Ausbruch der offenen Feindseligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

Mexico City, 8. Juni. Huerta hat beschlossen, die angeordnete Blockade über Tampico aufzugeben.

Karlsruhe, 8. Juni. Ein empfindlicher Wettersturz ist in den Höhenlagen des Schwarzwaldes und der Vogesen eingetreten. Bei einer Temperatur von 1 bis 2 Grad Kälte fiel seit gestern Abend Schnee, der sich auf den Kämmen behaupten konnte, und mehrere Zentimeter hoch liegt. Im Feldberggebiet reicht die Schneegrenze bis 1250 Meter herab.

Mülhausen, 8. Juni. Der Verbrecher, der am 30. Mai auf das Buchhändlerpaar Ricker hier einen Mordversuch unternommen hat, ist heute in Belfort verhaftet worden. Er heißt Josef Blady, ist am 26. Oktober 1892 in Gengenbach geboren und der Sohn eines Rabbiners, der jetzt in Paris wohnt. Der Verhaftete ist Zahntechniker von Beruf.

Panama, 8. Juni. Der erste Ozeandampfer, der durch die Schleusen von Gatun fuhr, war der Panama-Railroadampfer „Alliane“, der einen Rauminhalt von 4000 Tonnen besitzt. Der Dampfer wurde rückwärts und vorwärts hindurchgeführt, um dadurch zu beweisen, daß die Schlepplokomotiven im Stande sind, große Schiffe zu bewältigen. Das Experiment wurde ohne Zwischenfall in der geforderten Zeit von 1½ Stunden für jeden Weg erledigt. Eine große Menschenmenge wohnte dem Versuch bei. U. a. war auch Oberst Goethals anwesend.

Handel und Verkehr.

Deutsche Hoheisenzeugung.

Nach den Ermittlungen deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Hoheisenzeugung in Deutschland und Luxemburg im Monat Mai 1914 insgesamt 1 607 211 Tonnen gegen 1 534 429 Tonnen im Vormonat und gegen 1 643 069 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres. Die Erzeugung in den Monaten Januar bis Mai stellte sich auf 7 756 901 Tonnen gegen 7 966 450 Tonnen in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

inger war aus dem Garten eingetreten und blieb auf der Schwelle stehen, da sie laut sprechen hörte.

Hilmer sah sie nicht, er wandte der Tür den Rücken zu. Seine angeborene Gutmütigkeit kämpfte einen harten Kampf mit seinem verletzten Selbstgefühl. Er wollte sich nicht beugen, und er fühlte noch den Schmerz, den ihm Seydewitzs Worte angetan hatten. Es nagte an ihm, daß ihn jemand für einen schlechten Landmann halten sollte, und gerade das mit den Leuten. Er verstand das Bildliche in den Worten des jungen Mannes nicht recht, er glaubte, es sei ein Vorwurf wegen der vielen Dienstbotenklagen, und deshalb hielt er sich an diese letzten Worte.

Genieren Sie sich nicht, Herr Seydewitz, Sie wollen mich vielleicht lehren, meine Leute zu behandeln. Toll ist es, daß die Obrigkeit es stets mit den verdammten Ketten hält, und daß unsereins bezahlen und bezahlen muß und dem Gestirbel gegenüber nie zu seinem Recht kommen kann; aber schlimmer ist es, meiner Seele, daß das Gericht selbst, und Sie sind ja doch Gerichtsbeamter — mit dem Pack gemeinsame Sache macht, und mit den Sozialdemokraten im Chor schreit, daß wir Landleute unsere Leute mit Geißeln traktieren. Solche Worte will ich auf meinem Hofe nicht hören. Solange Sie hier sind, haben Sie vielleicht die Güte, Ihre Zunge ein wenig in Zaum zu halten, wenn nicht, sehe ich mich genötigt, mich bei Ihrem Chef zu beschweren, und der Bürger-

meister ist ein so verständiger Mann, daß er schon sehen wird, auf wessen Seite das Recht ist.

Herr Gutsbesitzer, sagte er deshalb, und das meinte er ernst, kennen Sie kein anderes Mittel zur Glückseligkeit einer Gemeinschaft als die Polizei? Hat das Leben Sie denn nicht gelehrt, daß das Böse, das in Freiheit geboren wird, tausendmal mehr wert ist als das Gute, das durch Zwang erzeugt wird, weil es in sich den Keim zu etwas Geradem trägt, während all das Erzwingne trumm und schief ist? Wenn man Sie beim Kragen packte und Sie hier unter Zwangsaufsicht stellte, damit Sie Ihren Hof so leiteten, daß er sich bezahle, würden Sie sich nicht dem mit Händen und Füßen entgegenstemmen? Würden Sie nicht darauf schwören, daß Sie, hols der Teufel, das Recht hätten, ihn zu bewirtschaften, wie Sie wollten, und, wenn es sein sollte, mit geradem Rücken ins Armenhaus zu gehn?

Frau Hilmer rückte auf ihrem Sitze hin und her.

Hilmer bekam einen blutroten Kopf.

Ich weiß nicht, Herr Seydewitz, ob dies eine Kritik meines landwirtschaftlichen Betriebes sein soll. Sie sind wohl kaum kompetent zu . . .

Seydewitz war warm geworden, und dann war ihm alles gleich.

Ich verstehe mich nicht auf die Landwirtschaft, Herr Gutsbesitzer — aber so viel verstehe ich davon, daß man sich nicht für Steuern pfänden läßt, wenn man es nicht

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 8. Juni. Landesproduktenbörse. Auf dem Weltmarkt sind in der abgelaufenen Woche die Preise wegen günstigerer Beurteilung der kommenden amerikanischen Ernte ziemlich unverändert geblieben. Dagegen sind die Preise auf den inländischen Märkten infolge schwacher Vorräte in die Höhe gegangen. Die Witterung war wieder regnerisch und kalt. Anhaltend warmes Wetter wäre für den Saatenstand dringend erwünscht. Wir notieren:

Weizen württ.	20.50 bis 21.50 M.
„ fränk.	20.50 „ 21.50 „
„ bayr.	21.— „ 21.— „
„ Alta	23.25 „ 24.— „
„ Sagansta	23.75 „ 24.25 „
„ Azima	23.25 „ 23.75 „
„ Australier	24.50 „ 24.75 „
„ Kansas II	24.— „ 24.25 „
„ Manitoba	24.50 „ 24.75 „
Dinkel nominell	14.— „ 15.— „
Kernen	20.50 „ 21.50 „
Roggen, nominell	17.— „ 17.50 „
Futtergerste	15.— „ 15.25 „
Hafer, württ.	18.— „ 18.70 „
Maiz, Sapata	16.50 „ 17.— „
Mehl mit Saad, Kaffe 1% Stonto.	(Württ. Marken).
Lafelgries	33.75 „ 34.75 „
Mehl 0	33.75 „ 34.75 „
1	32.75 „ 33.25 „
2	31.75 „ 32.25 „
3	30.75 „ 31.25 „
4	28.75 „ 27.75 „ (netto Kaffe)
Kleie	9.50 „ 10.— „ ohne Saad

Der Saatenstand im Deutschen Reich

war, wenn 2 gut, und 3 mittel bedeutet, anfangs Juni für Winterweizen 2,6 (2,6 im vor. Mona und 2,4 anfangs Juni 1913), Sommerweizen 2,5 (0,0 bezw. 2,5), Winterpelz 2,3 (2,2 bezw. 2,4), Winterroggen 2,7 (2,6 bezw. 2,6), Hafer 2,5 (1,1 bezw. 2,5), Kartoffeln 2,7 (1,1 bezw. 2,7), Klee 2,6 (2,5 bezw. 2,6), Luzerne 2,6 (2,6 bezw. 2,6), Bewässerungswiesen 2,3 (2,2 bezw. 2,1) andere Wiesen 2,6 (2,6 bezw. 2,6).

Lustige Ecke.

Ein hübscher Spaß trug sich, wie wir in der Weimarerischen Zeitung lesen, in einer Mädchenklasse zu Weiskensfeld zu. Die Lehrerin meinte beim Schluß der Stunde freundlich: „Nun wünsche ich euch fröhliche Pfingsten und daß ihr nach Pfingsten klüger wiederkommt!“ Worauf die Kinder in voller Herzlichkeit antworteten: „Danke, gleichfalls!“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Klammerteil.

Die Meinung eines asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Polzin, Pommern. Erhältl. nur in Apoth., Dose Pulver M. 1.50 od. Karton Cigarillos M. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Best.: Altr. Brachgeladus Strauß 45, Sobel. Strauß 5, Salpeterf. Hall, 25 Telgraf. Altron 5, Holzruder 15 Teile.

Säuglinge und magenkrante Kinder schützt man am besten gegen die im Sommer so leicht auftretenden Brechdurchfälle und Darmkatarrhe, wenn man die gefahrbringende Milch eine Zeitlang fortläßt und dafür das altbewährte Nestle'sche Kindermehl anwendet, welches als eine stets gleichbleibende, vollendete Nahrung nur mit Wasser gekocht werden braucht, niemals Verdauungsstörungen verursacht, bestehende aber beseitigt. Probe gratis und franko durch Nestle's Kindermehl G. m. b. H., Berlin W 57.

braucht. Und wenn ich versuchen wollte, Ihnen begreiflich zu machen, daß Ihr Besitz unter Zwangsverwaltung muß, um in die richtigen Wege geleitet zu werden, dann bekäme ich zum Dank dafür Schelte. Sie werden ja schon wütend über die paar Worte, die ich gesagt habe.

Die Hausfrau erhob sich unter dem Vorwande, in der Küche zu tun zu haben. Ihre stille Natur wich vor dem Kampfe zurück. Sie fand, der junge Mann hatte sich nicht sehr „nett“ betragen. Aber sie ging.

Hilmer hatte sich erhoben. Herr Seydewitz, sagte er, Sie sind ein junger Mann, und ich könnte Ihr Vater sein. Ich bin deshalb geneigt, es Ihnen nachzusehen, daß Sie sich in meinem Hause, nachdem Sie an meinem Tische gesessen haben, erlauben, meine Lebenstätigkeit zu kritisieren, von der Sie nichts verstehen. Ich erwarte auch keine Bescheidenheit von einer Jugend, die in den Prinzipien erzogen wird, die im Kopenhagener Studentenverein doziert werden. Aber ich will Ihnen einen Rat geben, einen wohlgemeinten Rat: Stecken Sie den Finger in die Erde und riechen Sie, wo Sie sind. Hier in der Gegend werden Sie nur wenig Aussicht dazu haben, wenn Sie glauben, uns die Theorien und die Ansichten aufzuzählen zu können, die vielleicht in den hauptstädtischen Kreisen Geltung haben, in denen Sie Ihre Studententage verbracht haben.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privatanzeigen.
Marktberechtigungs-Gesuch.

Die Gemeinde Aiblingen
sucht um Erneuerung ihrer demnächst ablaufenden Marktberechtigung für
drei Vieh- und Schweinemärkte
im Jahr nach.

Die Märkte sollen wie bisher am 2. Februar (Lichtmess), 25. Juli (Sakobi) oder, wenn einer dieser beiden Tage auf einen Sonntag fällt, am folgenden Montag und am 1. Mittwoch im November stattfinden. Einwendungen gegen dieses Gesuch sind spätestens bis 20. ds. Mts. bei dem unterzeichneten Oberamt geltend zu machen.
Böblingen, den 2. Juni 1914.

R. Oberamt:
Schlecht.

Das Kinder-Fest

findet bei günstiger Witterung am
Donnerstag, den 11. Juni
statt.
Calw, den 9. Juni 1914.

Stadtschultheiß Conz.

Calw, Landed (Tirol), den 8. Juni 1914.

Todes-Anzeige.



Meine liebe Mutter, unsere liebe
Schwieger- und Großmutter
Marie Wiedmann, geb. Maier,
Tuchsheerers-Witwe,
ist heute nachmittag 2 Uhr nach kurzem
Leiden im 84. Lebensjahre sanft ent-
schlafen.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der trauernde Sohn: **Eugen Wiedmann.**
Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Militär = Verein Calw.

Der Verein beteiligt sich am nächsten Sonntag,
den 14. Juni, an dem
Bundestag in Reutlingen.
Abfahrt morgens 6.11. Zusammenkunft pünktlich 7/8
Uhr bei Kamerad Oberamtsdiener Fischer, obere Markt-
straße. Jeder Teilnehmer erhält aus der Vereinskasse
3 Mk. Anmeldungen hiezu wollen bis spätestens Donnerstag abend
beim Vorstand gemacht werden. Bundesabzeichen sind anzulegen.
Der Ausschuß.

Baby- und Kinder-Ausstattungen

aller Art,
Wagenkissen,
Wagendecken,
Wickeldecken

in reicher Auswahl empfiehlt

Franz Schoenlen, Calw,
Obere Marktstraße 56. Telefon 40.

**Nur Früchte geben
dem Most Gehalt**

Garantiert
reiner
Most

Portion für 100 Liter nur 4 Mark
für 150 Liter 6 Mark für 50 Liter 2.25

Der echte Plochingen
Apfelmoststoff

gerührt per Schoppen (1 Liter) ca. 3 Pf.

Klar bis zum letzten Tropfen
bei Anwendung des Filtrierbrennens

66 Pfund frischen Früchten entspricht d. Inhalt

überall Niederlagen oder unter Nachnahme von
Weiss & Co. G.m.b.H. Plochingen

Pünktlicher Zinszähler sucht bei
doppelter Sicherheit auf 1. Juli

2000 Mark

aufzunehmen.
Angebote unter O. S. an die
Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Gesucht

wird auf 1. Juli ein in Küche und
Haushalt erfahrenes, pünktliches

Mädchen

mit guten Zeugnissen, sowie ein
zuverlässiges

Laufmädchen.

Frau F. Hippelstein,
Uhlandstraße.

Ein braves, fleißiges

Mädchen,

welches schon gedient hat, findet
gute Stelle auf 1. Juli oder später.
Zu erfragen bei

Frau A. Schreyff, Pforzheim,
Westl. Karl-Friedrichstr. 5.

Jüngerer Fuhrknecht,

der auch etwas Landwirtschaft
versteht, zum sofortigen Eintritt
gesucht.

L. Boll, Holzhandlung,
Pforzheim-Dillstein.

Gipfergesuch.

Suche sofort 2 solide tüchtige
Gipfer bei hohem Lohn.

Christian Sauer, Gipfermstr.

Zum baldigen Eintritt suche ich
ein ehrliches, williges, evangelisches

Mädchen

zur Besorgung der Hausarbeiten.
Familienanschluß.

Frau Rfm. Schletter-Benzing,
Schwenningen a. N.

2 ältere Bettladen

zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesang-

und

Deklamations-Unterricht

erteilen

Herr und Frau Konzertsänger

Fritz Haas.

Sprechstunde: Montags u. Diens-
tags von 2 1/2—3 1/2 Uhr.

Calw, Hermannstrasse Villa Wald-Eck.

Hugo Rau, Calw

Baumaterialhandlung

liefert

zu billigsten Preisen

sämtliche Bauartikel

in Waggon direkt ab Werk, oder ab Lager,
auf Wunsch auch franko Baustelle.

Ludowici Doppelfalzziegel

sind immer vorrätig.

2 schöne, sommerliche
4-Zimmer-Wohnungen

(eine mit Garten, die andere mit
Bad) sind zu vermieten.

Näheres bei
Ernst Kirchherr.

Gesucht ein
möbl. Zimmer

mit Pension und Garten für 3 Per-
sonen (Chepaar mit 6 Jahre altem
Mädchen) zum Ferientaufenthalt in
Calw für die Zeit vom 5. bis 31.
Juli. Angebote mit Preisangabe
erbeten an

Herden, Wilhelmshafen,
Kiekerstraße 60.

Einfach möbliertes
Zimmer

mit 1 oder 2 Betten sofort zu ver-
mieten. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Freundl. Wohnung

zu vermieten.

Von wem, sagt d. Geschäftsst. d. Bl.



Spratt's
Hundekuchen

Spratt's

Küchensutter

Geflügelfutter

Hundekuchen

ist in Säcken von
5 Pfund à M. 1.40
zu haben bei
A. Hauber.

Verkaufe den
Grasertrag

meiner Wiese.

F. Köhler.

Den Grasertrag

von 1/2 Morgen Wiese bei der Schaf-
scheuer verkauft

Wilhelm Schaub.

Den Grasertrag

von 2 Morgen Wiese verkauft

Gottlieb Ferber, Hirau.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderbeine Beinschäden,

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 und 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co., G.m.b.H., Weinböhl-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Rheumatis-

und Gicht-Leidenden teile ich
umsonst brieflich mein Mittel mit,
welches schon vielen Tausenden
(oft wo alles versagte) von größ-
tlichen Schmerzen geholfen hat,
über 8000 Dank- und Aner-
kennungsschreiben.

Frau A. Weigand
Grünwald 81 bei München.

Am Tyroffhainfayaz



Anwalt jenseits Pörsch von
Waldenhausen
- Gleditschen -
nachdem er sich für
Einleitung auspricht

Zwei Neuheiten

auf dem Gebiete der Mundpflege

Kolynos-Zahnpasta

Mk. 1.25

Ossont-Zahnpulver

Mk. 0.50

empfohlen von der internatio-
nalen Kommission für öffentliche
Mundhygiene.

Proben und Prospekte gratis.

Mundwasser, Zahnpasten

Zahnbürsten

in großer Auswahl in allen
Preislagen empfiehlt

Th. Harimann

Neue Apotheke.

Einen gut erhaltenen, Wasseralfinger

Kodofen

hat zu verkaufen
Flaschner Hartkorn,
Gehingen.